



Bundesamt für Kommunikation  
BAKOM  
Herr Dr. Martin Dummermuth  
Zukunftsstrasse 44  
Postfach  
2501 Biel/Bienne

23. Dezember 2004

### **UKW-Radio Landschaft Schweiz: wie weiter?**

Sehr geehrter Herr Dummermuth

Mit Schreiben vom 29. September 2004 haben Sie uns eingeladen, zur „UKW-Radio Landschaft Schweiz: wie weiter?“ Stellung zu nehmen. Für die gebotene Gelegenheit zur Meinungsäusserung danken wir Ihnen bestens.

#### ***Grundsätzliche Bemerkungen***

Wir erachten es als richtig und notwendig, den Aspekt der Digitalisierung für Radio und Fernsehen getrennt zu behandeln, da die Bedingungen unterschiedlich sind. Bei der Beurteilung muss ferner vor allem in Rechnung gestellt werden, dass die Situation in der Schweiz entscheidend von den Märkten im umliegenden Ausland, namentlich Deutschland, beeinflusst wird. Von besonderer Bedeutung ist der Endgerätemarkt, da bei mobilen Geräten der Austausch langsam erfolgt. Mithin kann nur eine Evolution, nicht eine Revolution ins Auge gefasst werden.

Bisher wurden die Innovationen von den privaten Anbietern ausgelöst, welche aber von der SRG, die neue Angebote kopierte, wieder zurückgedrängt wurden (z.B. Spartenprogramme, Regionaljournale). Entsprechend muss die künftige Entwicklung konsequent darauf ausgerichtet sein, die Entwicklungsmöglichkeiten für die privaten Anbieter zu fördern. Dabei sind diejenigen Angebote zu bevorzugen, welche am Markt die besten Chancen haben.

Technisch sind breite Möglichkeiten gegeben, doch ist bei einem wichtigen Teil der Nutzergruppen der Austauschzyklus sehr langsam. Die Durchdringung des digitalen Rundfunks hängt aber sehr stark von der Situation der Empfänger ab. Entsprechend

kann sich eine temporäre Technologieförderung als notwendig erweisen. Diese müsste aus den Empfangsgebühren finanziert werden. Dafür würde Raum geschaffen, wenn die Empfangsgebühren ausschliesslich für eine limitierte Zahl von Programmen eingesetzt werden und nicht wie heute für ein flächendeckendes (und Wettbewerb verzerrendes) Angebot der SRG.

Die Orientierung am Szenario 3 (Qualität statt Quantität mit Offenheit für die Zukunft) erscheint angemessen.

Zu den einzelnen Fragen nehmen wir wie folgt Stellung:

**Frage 1:**

***Die von der Expertengruppe UKW 2001 skizzierten Handlungsoptionen bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Empfangsqualität und –quantität, bzw. analoger oder digitaler Übertragungstechnologie. Letztlich dreht sich die Auseinandersetzung um die Frage „Status Quo versus mehr Programmvielfalt“.***

- ***In welche Richtung soll sich nach Ihrer Meinung die Radiolandschaft bewegen?***

Die Schweiz muss den technologischen Wandel in Europa offensiv mitmachen und dabei die Chancen der privaten Anbieter im Sinne einer Förderung des Marktes vergrössern. Neue Angebote sollen digital erfolgen. Um keine Qualitätseinbussen auf dem derzeitigen UKW-Netz hinnehmen zu müssen, sind neue Produkte (Radioprogramme) digital zu realisieren.

- ***Ist UKW ein Auslaufmodell oder sind Investitionen weiterhin lohnenswert?***

UKW bleibt angesichts des langsamen Erneuerungszyklus bei den Empfängern nach wie vor eine aktuelle Technologie. Investitionen im moderaten Rahmen in das heutige UKW-Netz sind nur lohnenswert, wenn punktuelle qualitative Verbesserungen erzielt werden können und eine entsprechende Nutzungsdauer vorhanden ist.

- ***Braucht die Schweiz mehr Vielfalt oder reicht der Status Quo?***

Um das Zuhörerpotential zu erhöhen, braucht es eine breitere Programmvielfalt und dadurch attraktivere Programminhalte. Wichtig ist, dass klare gesetzliche Richtlinien aufgestellt werden, um sicherzustellen, dass die breitere Programmvielfalt auch finanzierbar ist. Mit der Digitalisierung der schweizerischen Radiolandschaft wird es keine kapazitiven Einschränkungen mehr geben und die Programmvielfalt kann um ein Vielfaches erhöht werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Zahl der SRG-Programme nicht vergrössert, sondern verringert wird. Sonst bleibt für die privaten Anbieter kein Raum.

**Frage 2:**

***Laut GoldMedia-Studie sind aus wirtschaftlicher Sicht ein bis zwei sprachregionale Radioprogramme möglich.***

- ***Liegen die dafür notwendigen Investitionen in die UKW-Frequenzoptimierung im Interesse des gesamten Rundfunksystems?***

Neue Angebote sollen nicht auf UKW, sondern digital angeboten werden. Für neue sprachregionale Programme sind daher die digitalen Plattformen zu benutzen. Lediglich minimale punktuelle Qualitätsverbesserungen auf dem bestehenden UKW-Netz sind vorstellbar.

- ***Kann den bestehenden Veranstaltern die Mitfinanzierung zugemutet werden?***

Eine Mitfinanzierung ist aus den Konzessionsgebühren denkbar. Für neue Veranstalter dürfte eine Finanzierung nicht zumutbar sein und würde eine grosse Eintrittshürde darstellen.

- ***Sind andere Finanzierungsmodelle möglich?***

Durch eine Beschränkung der durch Empfangsgebühren zu finanzierenden Programme kann ohne Erhöhung Raum für eine befristete Technologieförderung geschaffen werden. Ferner ist die Vorfinanzierung durch die Infrastrukturanbieter zu prüfen, verbunden mit längerfristigen Mietverträgen mit den Veranstaltern.

**Frage 3:**

***Die Digitaltechnologie DAB schafft Kapazitäten für eine Vielzahl neuer Programme. Nach allgemeinen Regeln steigert die Programmvielfalt wohl in einem gewissen Masse das wirtschaftliche Marktvolumen, verschärft aber auch die Konkurrenz unter den Anbietern.***

- ***Wie beurteilen Sie die Folgen einer Einführung von DAB auf die schweizerische Radiolandschaft?***

Die Einführung von DAB ermöglicht eine effizientere Frequenznutzung und schafft Kapazitäten für neue Dienstleistungen. Die Programmvielfalt wird erhöht und die Programme können mit Mehrwertdienstleistungen zum Nutzen der Hörer ergänzt werden. UKW wird aber für die nächsten Jahre noch die Hauptnutzung des Radio bleiben und auch längerfristig eine bedeutende Nische bleiben.

Ohne selektive Förderung führt die Einführung von DAB zu einer noch stärkeren Dominanz der SRG-Programme, da diese, finanziert durch Empfangsgebühren, terrestrisch verbreitet werden. Entsprechend ist diese Dominanz durch eine Beschränkung der Zahl der SRG-Programme zu bremsen und die Mittel zur Technologieförderung sind primär zu Gunsten privater Anbieter einzusetzen.

Neue Veranstalter auf sprachregionaler und nationaler Ebene werden die heute bestehende Struktur von lokal/regionalen Veranstaltern bedrängen. Dies muss zu neuen Zusammenarbeitsformen führen.

Der wirtschaftliche Erfolg des digitalen Radios hängt auch von den Endgeräten und den entsprechenden Preisen ab. Diese werden vorab durch das internationale Umfeld mitgeprägt. Neben attraktiven Programmen und Mehrwertdienstleistungen sind auch zusätzliche Marketingmassnahmen notwendig, wie ausländische Beispiele klar nahe legen.

Für die Berücksichtigung unsere Anliegen danken wir Ihnen bestens.

Mit freundlichen Grüßen  
economiesuisse

Dr. Rudolf Ramsauer  
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Thomas Pletscher  
Mitglied der Geschäftsleitung